

Predigt am 14. März 2021 (Sonntag Lätare)

All you need is love – Predigt über Epheser 5, 1-9

»All you need is love« – so haben die Beatles 1967 gesungen. Alles was du brauchst ist Liebe – dieses Gefühl hat eine ganze Generation geprägt. »Make love not war« – »Liebe statt Krieg« – mit dieser Parole gingen die Hippies auf die Straße. Damals hofften viele, dass Liebe die Kraft hat, die Welt zu verändern. 40 Jahre später ging Beatles-Sänger Paul McCartney mit der teuersten Scheidung aller Zeiten in das Guinnessbuch der Rekorde ein. 70 Millionen Euro für vier Jahre Ehe – gut, wenn man nicht nur Liebe, sondern auch das nötige Kleingeld hat ...

»All you need is love« – das war das Motto der Love-Parade, zu der sich Jahr für Jahr Hunderttausende junger Menschen getroffen haben. Lachende Gesichter, ausgelassene Stimmung; wildfremde Leute, die miteinander feiern und sich in die Arme fallen. Die Botschaft der Love-Parade heißt: Abfeiern, Party machen. Spaß ohne Grenzen, Musik bis zur Schmerzgrenze. Doch vor elf Jahren kam es in Duisburg zu einer schrecklichen Katastrophe. 21 Menschen starben in einer Massenpanik, die durch fehlgeleitete Besucherströme verursacht wurde. Das Fest der Liebe brachte ganz plötzlich den Tod.

»All you need is love« – wenn Sie um 18 Uhr den Fernseher einschalten, dann stellen Sie fest: Liebe auf allen Kanälen. Da flimmert es über den Bildschirm: »Katzen lieben Whiskas«, »I love Milka«, und die Krönung aller Liebe ist ein Cappuccino. Auch in vielen Fernsehserien ist Liebe das Thema Nummer Eins. Doch was dort als Liebe gelebt wird, scheint wechselhaft zu sein wie die Wetterlage. Irgendwann liebt jeder jede und umgekehrt. Wie heißt es in einem alten Schlager: »Die Liebe ist ein seltsames Spiel, sie kommt und geht von einem andern« – und doch wünschen sich alle, geliebt zu werden und Liebe geben zu können.

»All you need is love« – auch im Predigttext geht es um Liebe. Ist Liebe in der Bibel auch nur ein Gefühl, die Lust am Genießen, die Befriedigung von Bedürfnissen und Wünschen? Wir hören aus dem Epheserbrief Kapitel 5 die Verse 1 bis 9 (Übersetzung BasisBibel):

Nehmt euch also Gott zum Vorbild! Ihr seid doch seine Kinder, denen er seine Liebe schenkt. Und führt euer Leben so, dass es ganz von der Liebe bestimmt ist. Genauso hat auch Christus uns geliebt und sein Leben für uns gegeben – als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt wie wohlriechender Duft. wohlriechender Duft: Von Weihrauch, wie er Gott als Opfer dargebracht wird. Über Unzucht, jede Art Unsittlichkeit oder Habgier sollt ihr nicht einmal reden. Denn das gehört sich nicht für Heilige. Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen. Das ist nicht angemessen! Bringt vielmehr euren Dank zum Ausdruck. Denn eines müsst ihr wissen. Jede Art von Unzucht, Unsittlichkeit und Habgier – die ist ja nichts anderes als Götzendienst – verhindert, dass jemand seinen Anteil am Erbe erhält: dem Erbe in dem Reich, wo Christus zusammen mit Gott herrscht. Niemand soll euch mit leeren Behauptungen täuschen. Denn wegen solcher Dinge bricht der Zorn Gottes über die Menschen herein, die ihm nicht gehorchen. Mit solchen Leuten dürft ihr nichts zu tun haben! Denn früher wart ihr Teil der Dunkelheit. Aber jetzt seid ihr Teil des Lichts, denn ihr gehört zum Herrn. Führt also euer Leben wie Menschen, die zum Licht gehören! – Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Ich möchte die Botschaft des Apostels in drei Gedanken entfalten:

1. Lebt in der Liebe, in der Christus uns geliebt hat
2. Lebt in der Liebe, nicht in der eigenen Lust
3. Lebt in der Liebe, denn sie ist das Licht

Lebt in der Liebe, in der Christus uns geliebt hat

In der Bibel ist Liebe mehr als ein Gefühl wie in der Werbung und mehr als ein paar Stunden Spaß wie bei der Love-Parade. Wenn die Bibel von Liebe spricht, dann muss ein Name fallen: Jesus Christus. In ihm nimmt die Liebe Gottes Gestalt an. Jesus kam in die Welt, um uns Menschen Gottes Liebe spüren zu lassen. »So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab« – das ist der erste Vers, den wir im Konfirmandenunterricht gelernt haben. Und diese Liebe war stark genug, um auch Enttäuschungen auszuhalten. Jesus musste erleben, wie Türen vor ihm zugeschlagen wurden. Am Tag seiner Geburt waren die Gasthäuser in Bethlehem verschlossen. So kam er in einem Stall zur Welt, inmitten von Armut und Elend – einen besseren Platz wollten die Menschen der Liebe Gottes nicht einräumen. Und die Enttäuschungen gingen weiter: Wenn Jesus ein Wunder tat, wenn er Kranke heilte oder Brot vermehrte, dann jubelten ihm die Menschen zu. Doch seinen Worten von Gottes Liebe glaubten nur wenige, seine Botschaft stieß auf Widerspruch. Die besseren Leute waren sich einig: »Diese Liebe Gottes haben wir nicht nötig. Für die Sünder mag das recht sein, die sind auf Gottes Erbarmen angewiesen. Aber wir Anständigen, wir brauchen das nicht.« Und auch eine weitere Enttäuschung blieb Jesus nicht erspart. Zwölf Jünger hatte er in seine Nachfolge gerufen, er teilte mit ihnen sein Leben und seine Liebe. Aber als es hart auf hart ging, da ließen sie ihn im Stich und Judas verriet ihn für 30 Silberlinge. Doch alle diese Enttäuschungen konnten Jesus nicht davon abbringen, sein Leben in der Liebe Gottes zu leben. Am Ende seines Lebens hat er sich sogar auf Gottes Liebe festnageln lassen. Selbst als er am Kreuz hängt und fürchterliche Schmerzen aushalten muss, hält er an der Liebe fest. Er flucht nicht über seine Folterknechte, die ihn verspotten und verhöhnen. Sondern er betet: »Vater, vergib ihnen, den sie wissen nicht, was sie tun.« So zeigt uns Jesus, wie Gottes Liebe aussieht. Eine Liebe, die uns nicht das zuteilt, was wir verdienen. Eine Liebe, die uns nicht die Suppe auslöffeln lässt, die wir uns eingebrockt haben. Eine Liebe, die uns nicht auf unsere Vergangenheit festnagelt, weil der Sohn Gottes ans Kreuz genagelt wurde. In ihm schenkt Gott einen neuen Anfang. Ein neuer Anfang für Menschen, die Jesus vertrauen. Ein neuer Anfang für Menschen, die Gottes Vergebung nötig haben. Ein neuer Anfang, der einen Schlussstrich zieht. Nicht der Strich unter einer Rechnung, um gnadenlos die Endsumme zu kassieren. Sondern ein Strich, der durchstreicht und reinen Tisch macht. Die Liebe Gottes gibt uns mehr, als wir selbst aus uns machen können. Diese Liebe ist ein unüberhörbares großes »Ja« Gottes zu uns Menschen. Diese Liebe lässt sich auch von unserem »Nein« nicht beirren. Gott kommt uns nahe, er will uns durch Jesus zu Menschen der Liebe machen. Lebt in der Liebe, in der Christus uns geliebt hat.

2. Lebt in der Liebe, nicht in der eigenen Lust

Wer die Liebe Gottes erlebt, bei dem kann nicht alles beim Alten bleiben. Sondern er wird sein Leben ändern wollen. Nicht aus Angst vor Gottes Zorn, nicht um sich Gnade zu verdienen, sondern aus Liebe. Liebe ist keine Einbahnstraße, Liebe will eine Antwort geben. Wo ein Mensch zum Glauben kommt, da bekommt er einen neuen Mittelpunkt. Von Natur aus steht bei uns Menschen das eigene Ich im Zentrum – und das führt schnell zur Ich-Sucht. Ich-Sucht bedeutet: Ich suche das eigene Vergnügen, ich möchte meine Wünsche befriedigen, ich will alles für mich allein haben. Im Predigttext werden drei Beispiele für solches Leben in der eigenen Lust genannt.

Als erstes spricht der Apostel Unzucht und Unsittlichkeit an. In Ephesus stand der Tempel der Artemis – zu Ehren der Göttin verkehrten die Priesterinnen an Festtagen mit den Männern der Stadt. Sexuelle Ausschweifungen waren damals gang und gäbe – und den Christen fiel es schwer, dazu Nein zu sagen. Warum soll ich meine Lust nicht ausleben wie alle anderen? Warum darf ich nicht auch ein bisschen Spaß haben? Diese Fragen werden bis heute gestellt. Zwar gibt es bei uns keine Tempelprostitution mehr – doch im Internet sind die Pornobilder nur einen Mausklick entfernt. *porneía* – so heißt das griechische Wort für Unzucht. Es geht um ein Verhalten, dass die Lust über die Liebe stellt; ein Verhalten, das andere Menschen zum Werkzeug meiner Befriedigung macht. Solche Selbstsucht zerstört zuerst den anderen und schließlich mich selbst. Oft wird gesagt, wir Christen wollen den Leuten den Spaß am Leben verbieten. Das Gegenteil ist richtig – wir wollen die Freude am Leben schützen. Wir wollen Menschen davor bewahren, sich durch die Ich-Sucht kaputt zu machen.

Als zweite Ich-Sucht nennt der Predigttext die Habgier. Auch da merken wir, wie aktuell die Bibel ist. Habgier – letzte Woche sind zwei Bundestagsabgeordnete zurückgetreten. Sie haben beim Verkauf von Schutzmasken Provisionen kassiert und sich an der Corona-Pandemie bereichert. Habgier – das ist Schwarzarbeit und Versicherungsbetrug. Habgier – das ist die Triebfeder des Klimawandels, weil wir keine Rücksicht auf die Natur nehmen. Habgier – das ist der Streit ums Erbe zwischen Geschwistern. Habgier – das heißt, ich verbrauche meinen Besitz für die eigene Lust, ich behalte meine Gaben für mich; ich bin nicht bereit, mit anderen zu teilen.

Und noch ein drittes wird angesprochen: »Ihr sollt nichts sagen, das andere herabsetzt, nicht dumm daherreden und keine zweideutigen Witze machen.« Es ist lustig, über andere zu lästern. Es macht Laune, sich selbst groß rauszustellen. Aber folgen wir damit der Liebe, die Jesus uns vorgelebt hat? Im Glauben sehe ich meine Mitmenschen nicht mehr nur mit meinen eigenen Augen – sondern ich sehe sie durch die Augen Jesu. Das verändert meine Sichtweise, das schenkt mir einen neuen Blick, das befreit mich von Ich-Sucht und Habgier und einem Leben in der eigenen Lust.

3. Lebt in der Liebe, denn sie ist das Licht

Vor einiger Zeit fragte mich ein Schüler in der 4. Klasse: »Herr Geiger, kennen Sie den Unterschied zwischen einem Stern und einem Planeten?« Die Antwort brachte mich ins Schwitzen – wie war das noch mal – Planeten kreisen um die Sonne und Sterne gehören in die Milchstraße – »Nein«, lachte der schlaue Junge, »Sterne haben eigenes Licht und Planeten werden nur angestrahlt«. Dieses kurze Gespräch ist mir bei der Predigtvorbereitung wieder eingefallen. Wir Menschen tragen in uns selbst kein Licht, wir können diese Welt nicht hell machen, wir sind von uns aus kalt und leblos. Wir brauchen die Liebe Gottes, die uns anstrahlt. Wir brauchen Jesus Christus, der uns das Herz erwärmt und zur Liebe fähig macht. Wie gut, dass wir ihn nicht nur brauchen, sondern dass wir ihn tatsächlich haben! Wie gut, dass wir in seinem Licht leben dürfen! Der Bibeltext lädt ein, die Rollläden unserer Seele hochzuziehen und die Liebe herein scheinen zu lassen. Und dann passiert das, was wir alle kennen: Wenn die Sonne in die dunklen Ecken strahlt, dann wird es Zeit für den Frühjahrsputz. Lassen Sie uns die Verse aus dem Epheserbrief mit in den Alltag nehmen. Wir wollen in der Liebe leben, die Christus gelebt hat. Ich wünsche Ihnen eine Woche mit Ausstrahlung. » Führt also euer Leben wie Menschen, die zum Licht gehören! – Denn das Licht bringt als Ertrag lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.«

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen